Der Berliner Knut Hirschfeld hat die Geschichte der NSDAP in der Region erforscht. FOTO: RAINER MARTEN

Finsteres Kapitel der NS-„Knochenbrecher“ ans Licht geholt

Pasewalk hatte nicht nur schon auffallend früh eine eigene NSDAP-Ortsgruppe, sondern auch einen besonders berüchtigten SA-Trupp, der sich selbst stolz „Die Knochenbrecher“ nannte. Nur zwei Details aus der NS-Geschichte unserer Region, die der Berliner Diplomökonom Knut Hirschfeld in einem neuen historischen Buch erläutert. Unser Redakteur Rainer Marten sprach mit Knut Hirschfeld über dieses braune Kapitel Heimatgeschichte..

Wie kommt ein Berliner auf die Idee, sich mit der NSDAP-Geschichte im Raum Prenzlau, Pasewalk, Strasburg und in den umliegenden Dörfern zu beschäftigen? Welche Bindung haben Sie zu dieser Region?

Die Bindung zur Region ergibt sich aus der Herkunft meiner Ehefrau. Sie stammt aus Strasburg. Darüber hinaus wurde unser Sohn in Prenzlau geboren. Der Bezug zur NS-Zeit oder deren Anfängen hängt unter anderem mit dem Schicksal des Großvaters meiner Frau zusammen. Er wohnte mit seiner Familie zuletzt in einem Dorf bei Strasburg, wurde dort 1943 denunziert, verhaftet und kam in Nazi-Haft im Mai 1944 zu Tode. In der DDR wurde sein Schicksal in der Öffentlichkeit weitgehend verschwiegen.

Existieren heute noch genug Quellen, um den Werdegang der NSDAP und ihrer wichtigsten Akteure nachvollziehen zu können?

Infolge Kriegseinwirkungen und Dokumentverlusten gerade im östlichen Teil Deutschlands ist die lokale Quellenlage hierzu sehr schlecht. Ich hatte das große Glück, ausgerechnet in den Beständen des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde fündig zu werden. Hier lagern 1945 von der US-Army sichergestellte Dokumente der Reichsleitung der NSDAP in München. Darunter findet sich dank der schon damals tüchtigen deutschen Bürokraten so manch Durchschlag von Schreiben unterer, für uns heute lokal sehr wichtiger NS-Ebenen.

Gab es in den 1920er Jahren besondere sozialökonomische Gründe in der Uckermark und Pommern, die dazu führten, dass sich hier die NSDAP so entwickeln konnte?

Ich habe vom Schwerpunkt her den Altkreis Prenzlau betrachtet, also nicht die ganze Uckermark. Pommern spielt nur deshalb eine Rolle in meiner Arbeit, weil der Altkreis Prenzlau in einer Grenzlage war und es provinzüberschreitende Entwicklungen gab. In Pommern gab es schon früh feste NSDAP-Organisationsformen. Bereits 1923 existierten dort 12 NSDAP-Ortsgruppen mit 330 Mitgliedern. Die damalige Universität Greifswald war quasi der Hort des Nationalsozialismus in Pommern. Auch Pasewalk wies eine der ersten NSDAP-Ortsgruppen in der Region auf. Wobei der erste NSDAP-Ortsgruppenleiter Pasewalks „zufällig“ auch an der Uni Greifswald Zahnmedizin studierte. Die Ursachen für diese Entwicklungen in Greifswald und Pasewalk habe ich nicht untersucht.

Im Altkreis Prenzlau entstand die erste NSDAP-Ortsgruppe erst im Februar beziehungsweise Anfang März 1927, in Strasburg wenig später, Mitte März 1927 entstand die erste Ortsgruppe in Prenzlau. Die Prenzlauer Nazis wurden auf Betreiben des Gauleiters von Berlin-Brandenburg, Goebbels, organisiert. Für Strasburg und auch Brietzig gingen die Impulse dazu von der damals in Pasewalk verbotenen NSDAP-Ortsgruppe und deren durchs Umland ziehenden SA-Sturm aus. So gehörten die in der damaligen Provinz Brandenburg gelegenen Ortsgruppen in Brietzig und Strasburg kurioserweise zunächst zum NSDAP-Gau Pommern. Sozialökonomisch bewegte sich ganz Deutschland bereits damals am Vorabend der 1929 losbrechenden Weltwirtschaftskrise. Für den Altkreis Prenzlau und sein Umland wirkten dazu negative Sonderfaktoren. Zum einen die Schieflage der Stadtsparkasse Prenzlau bereits Ende 1925. Für die noch sehr von der Landwirtschaft abhängigen Ökonomie des Kreises Prenzlau kam ein 60-prozentiger Ernteausfall durch lang anhaltende Niederschläge über den Zeitraum Mai 1926 bis August 1927 hinzu. Politisch gab es auch im Altkreis Prenzlau in dieser Zeit bereits eine spürbare konservative bis reaktionäre der NSDAP den Boden bereitende Entwicklung.

Wenn Sie die Städte Prenzlau, Pasewalk und Strasburg vergleichen, entwickelte sich die NSDAP überall gleich? Oder gab es gravierende Unterschiede? Formierte sich, als es noch möglich war, sogar Widerstand gegen die NSDAP?

Wir können eine zeitliche Reihenfolge der NSDAP-Ortsgruppenentstehung in diesem Raum zeigen. Pasewalk: August 1923, Strasburg: Februar bzw. Anfang März 1927, Prenzlau: Mitte März 1927.

Die Pasewalker Nazi-Ortsgruppe war im ganzen Umland die konsolidierteste, die älteste, die zahlenmäßig stärkste und die am besten organisierte. Ab 1926 verfügte diese Ortsgruppe über einen „eigenen“ SA-Sturm. Besonders dieser wirkte bei der Verbreitung des NS-Gedankentums im gesamten Umland. In Brietzig, in Brüssow, in Strasburg, ja organisatorisch selbst in Prenzlau! Ohne das Wirken der Nazis aus Pasewalk wäre die NSDAP-Ortsgruppe in Strasburg meines Erachtens frühestens 1928 entstanden – und zwar von Prenzlau ausgehend.

Widerstand gegen die NSDAP gab es sowohl in Pasewalk als auch in Strasburg und in Prenzlau. In Pasewalk mussten die Nazis sogar aus dem weiten Umland, selbst von Berlin her, SA herankarren, um größere Veranstaltungen durchführen zu können. Allerdings scheint die Pasewalker SA-Meute, die stolz auf ihren Spitznamen „Die Knochenbrecher“ war, aus besonders brutalen Schlägern bestanden zu haben. So kam es dort im April 1927 zum sogenannten Pasewalker Blutsonntag, in dessen Folge die dortige NSDAP in der Stadt zeitweilig verboten wurde. In Strasburg und Prenzlau führte die relative Stärke der KPD dazu, dass sich die NSDAP erst Monate nach ihrer Gründung und nur unter Schutz der Pasewalker SA an die Öffentlichkeit traute. In Strasburg am 10. Juli 1927, in Prenzlau am 16. Februar 1928. Die Versammlung dort wurde sogar von der KPD gesprengt.

Pasewalks Bürgermeister verbot 1927 zeitweise die NSDAP, später war sie in der Stadt wieder tätig. Ist bekannt, ob das Konsequenzen für den Kommunalpolitiker hatte?

Leider nicht. Gemäß Wikipedia und auch dem Werk „Pasewalk von 1848 bis 1945“ von Carsten Plötz war der betreffende Dr. Willy Peppler von 1917 bis 1937 ununterbrochen im Amt. Es mutet zumindest merkwürdig an, dass dies nach 1933 offenbar keine Konsequenzen für ihn hatte.

Wie ist ihr Eindruck: Ist das Kapitel NSDAP in der Region aufgearbeitet oder noch immer ein riesiger weißer Fleck?

Aufarbeitung findet sich eher in Chroniken beziehungsweise einschlägigen Fach- bzw. Sachbüchern. Meines Erachtens gibt es keinen Anlass, von wirklicher „Aufarbeitung“ zu sprechen. In den aktuellen Werken zur Stadtgeschichte Pasewalks, Prenzlaus und Strasburgs nimmt die Zeit von 1933 bis 1945 einen Platz von lediglich 26 Seiten (Pasewalk) über 19 Seiten (Prenzlau) bis zu magersten 17 Seiten (Strasburg) ein. Dabei kommt die NSDAP dann noch weitaus kürzer, in der Strasburger Chronik findet sich in der NS-Zeit eigentlich gar keine NSDAP! Nächstes Problem: Die Personalsituation. Nur Pasewalk und Prenzlau verfügen noch über hauptamtliches Personal im Museum beziehungsweise Archiv. Immer mehr wird von ehrenamtlicher Arbeit, wie es auch bei mir der Fall ist, abhängig. Am günstigsten stellt sich diesbezüglich für Prenzlau die Situation dar. Dies gewiss auch geschuldet dem langjährigen Wirken des dort ansässigen Uckermärkischen Geschichtsvereins. Akteure wie Jürgen Theil, der Vereinsvorsitzende, Reinhard Timm, sein Stellvertreter oder auch der in Hamburg ansässige Wilhelm Zimmermann haben mit ihrem Wirken schon einiges erhellt.

Forschen Sie weiter? Welche Fragen wollen Sie klären? Können Heimatforscher vor Ort helfen?

Ja, wenn es meine Zeit, Gesundheit und die Geduld meiner Ehefrau zulassen. Offene Fragen existieren in der regionalen oder lokalen Heimatgeschichte noch reichlich. Einige der Lücken werden mit Quellen aus zentralen Archiven wohl nicht mehr zu schließen sein. Gerade hier käme es auf Heimatforscher vor Ort an.

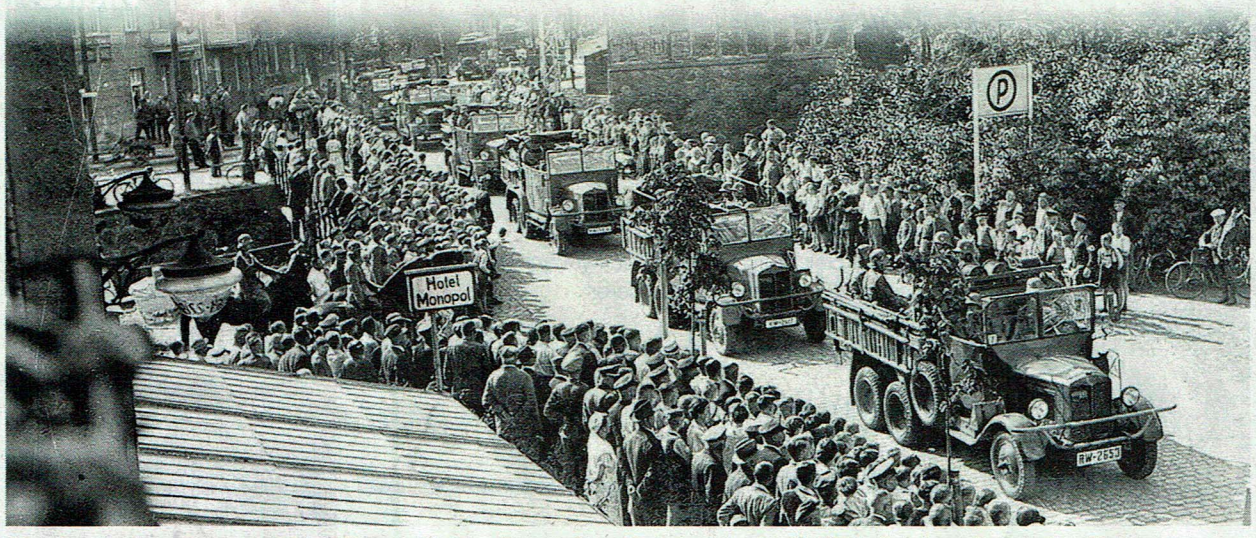
An welche Leserschaft wendet sich Ihr Beitrag?

Prinzipiell an alle an der jüngeren Vergangenheit ihrer Stadt oder des Kreises und seines Umlandes interessierten Einwohner.

Wo ist der Aufsatz erhältlich?

Enthalten ist die Arbeit im Heft 22 der „Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau“. Vertrieben werden die über den Online-Shop des Uckermärkischen Geschichtsvereins über die Homepage www.uckermaerkischer-geschichtsverein.de

Kontakt zum Autor
r.marten@nordkurier.de



Vom heute abgerissenen Hotel Monopol in der Pasewalker Bahnhofstraße hielt ein heute unbekannter Fotograf diesen Aufzug in den 1930er Jahren fest. FOTO: ARCHIV/WEPNER

In den 1930er Jahren marschierten zum 1. Mai SA, NSDAP, aber auch die Wehrmacht durch Pasewalk. FOTO: ARCHIV/WEPNER